

Ist-Situation der ambulanten neuropsychologischen Versorgung in Deutschland

Prof. Dr. Stephan Mühlig

Lehrstuhl für Klinische Psychologie



**TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ**

23. GNP Jahrestagung 2008 in Tübingen

GNP

Hintergrund

- In Deutschland schätzungsweise **jährlich mindestens 40.000-60.000 Patienten mit Indikation für eine ambulante neuropsychologische Therapie**
- Dem stehen lediglich **einige Hundert niedergelassene Neuropsychologen** gegenüber
- **Versorgungsdichte mit niedergelassenen Neuropsychologen** liegt im bundesweiten Durchschnitt bei **1 : 356.874 Einwohnern**, d.h. um den **Faktor 100 unter** der Versorgungsdichte der **ambulanten Psychotherapie (1:4.000)** (Statistisches Bundesamt, 2006)

SVR: „Trotz einiger Fortschritte in der Versorgungsepidemiologie sind wichtige Fragen des Bedarfs, der Inanspruchnahme und des Zugangs zu psychotherapeutischen und neuropsychologischen Leistungen weiterhin ungeklärt.“ (Zusatzgutachten, 2000)

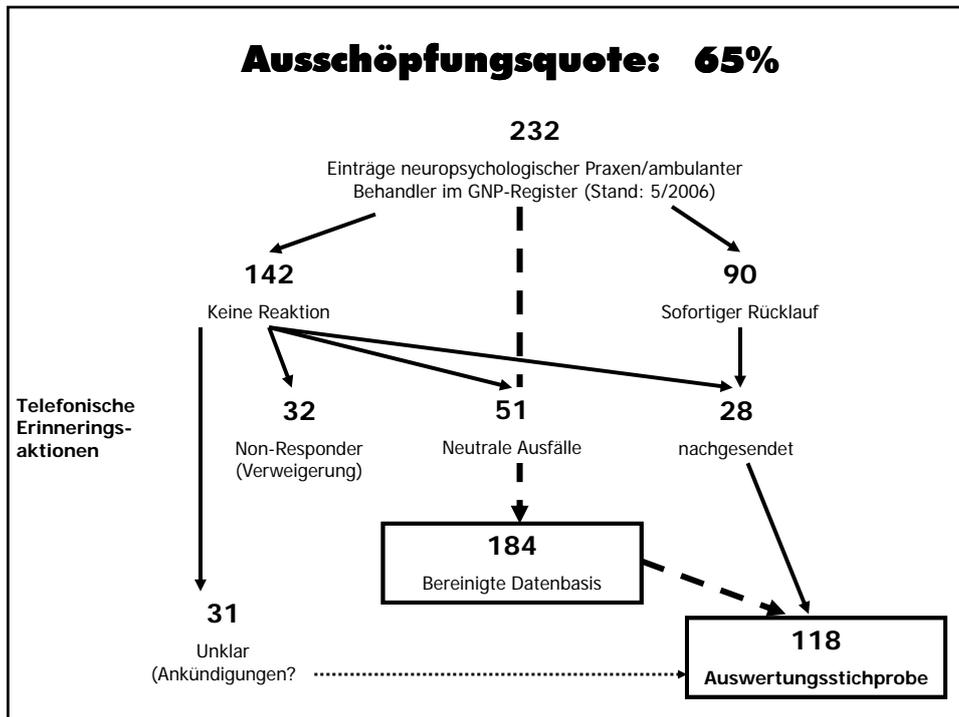
Forschungsstand

Reale Versorgungssituation völlig unklar:

- **Welche Patienten** mit welchen Merkmalen und Störungsbildern **werden**
- **von neuropsychologischen Therapeuten mit welchen Charakteristika** (Fachqualifikation, Therapieausbildung, Berufserfahrung)
- **wie** (mit welchen diagnostischen und Interventionsmethoden),
- **wo** (Setting: Einzeltherapie, Gemeinschaftspraxis, MBZ, Ambulanz),
- **wie lange** (Therapiedauer, Abbruchraten) und
- **mit welchem Erfolg behandelt?**

Fragestellungen und Design

- **Totalerhebung** aller **neuropsychologischen Praxen** in Deutschland auf Grundlage des **GNP-Registers** mittels **13-seitigem Fragebogen (39 Fragen)** zu folgenden **fünf Themenbereichen**:
 1. **Therapeutencharakteristika** (Alter, Geschlecht, Ausbildung, Zusatzqualifikation, Berufserfahrung etc.)
 2. **Praxismerkmale** (Einzel- oder Gruppenpraxis, Größe, Ausrichtung, Fallzahlen, Kooperationen, Ausstattung, Qualitätssicherungsmaßnahmen, Behandlungsdauern, Abbruchraten)
 3. **Patientencharakteristika** (Soziodemographie, Diagnosen, Komorbiditäten, Behandlungsziele, Therapieangebote, eingesetzte Interventionen)
 4. **strukturelle Bedingungen** (Einzugsgebiet, Kostenträger, Antragsverfahren, Bewilligungsquote)
 5. **Überweisungsprozesse** (Prozedere und -raten)



Verteilung der angeschriebenen Neuropsychologen im Bundesgebiet

Bundesland	Anzahl registrierter ambulanter Neuropsychologen	Einwohnerzahl des Bundeslandes in 1.000	Einwohneranzahl (in tausend) je registriertem ambulanten Neuropsychologen
Nordrhein-Westfalen	57	18.058	317
Bayern	39	12.469	320
Baden-Württemberg	16	10.736	671
Niedersachsen	26	7.994	307
Hessen	27	6.092	226
Sachsen	3	4.274	1.425
Rheinland-Pfalz	12	4.059	338
Berlin	13	3.395	261
Schleswig-Holstein	10	2.833	283
Brandenburg	1	2.559	2.559
Sachsen-Anhalt	2	2.470	1.235
Thüringen	5	2.333	467
Hamburg	7	1.744	249
Mecklenburg-Vorpommern	3	1.707	569
Saarland	2	1.050	525
Bremen	8	663	83
Deutschland (gesamt)	231	82.438	357
Alte Bundesländer (ohne Berlin)	204	65.698	322
Neue Bundesländer (ohne Berlin)	14	13.345	953

Regionale Versorgungsdichte

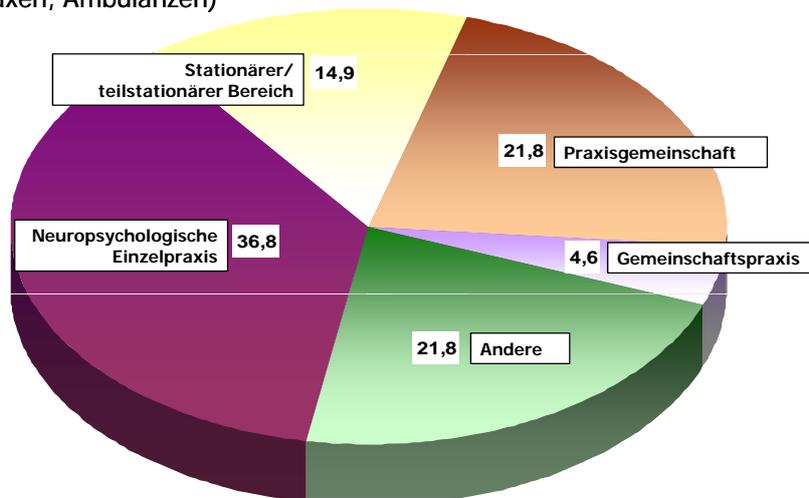
- Versorgungsdichte bezogen auf Bevölkerungszahl im West-Ost-Vergleich: ca. 3 : 1
- Besonders geringe Dichte an Neuropsychologen in Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt

Stichprobe

- **Geschlechtsverteilung:** 62% weiblich, 38% männlich
- **Berufserfahrung: Dauer der therapeutischen Berufstätigkeit M=14,5 Jahre** (n=86, SD=6,5); im Mittel etwa **1.000 behandelte Fälle** (nicht nur neuropsychologische!) (n=66, SD=1365, Modus 500 Patienten)
- **Spezialqualifikation: 76,5% GNP-Zertifikat; 12,9% in Ausbildung** zum Klinischen Neuropsychologen; 3,5% Zertifikat beantragt; 7,1% nicht geplant
- **Therapieausbildung: 70% Approbation für Verhaltenstherapie;** 7,3% für Psychoanalyse oder Tiefenpsychologie; 22,9% andere psychotherapeutische Ausbildung; **54% (zusätzlich) Heilkundeerlaubnis nach HPG**

Organisationsform der Praxis

- **37% Einzelpraxen, 27% Praxisgemeinschaft oder Gemeinschaftspraxen, 15% stationär oder teilstationär eingebunden, 22% andere** (z.B. Rehasentren, psychotherapeutische Praxen, Ambulanzen)



Behandelte Patienten

5. a) Wie viel Patienten behandeln Sie pro Jahr?
(Bitte Anzahl schätzen)

b) Wie hoch ist darunter der Anteil neuropsychologischer Erkrankungen? ca. %

6. Wie hoch ist der prozentuale Anteil von Kindern / Jugendlichen unter Ihren Patienten?
(Bitte schätzen)

0 ---- 25 ---- 50 ---- 75 ---- 100 %

- **Neuropsychologen** behandeln im Durchschnitt **71 Patienten pro Jahr**, allerdings mit großer Streuung (**SD=88,6**)
- **Anteil an neuro-psychologischen Patienten:** im Schnitt **70%** (n=85, SD=32)
- **Anteil von Kindern oder Jugendlichen** unter den Patienten: **13%** (n=83, SD=20)

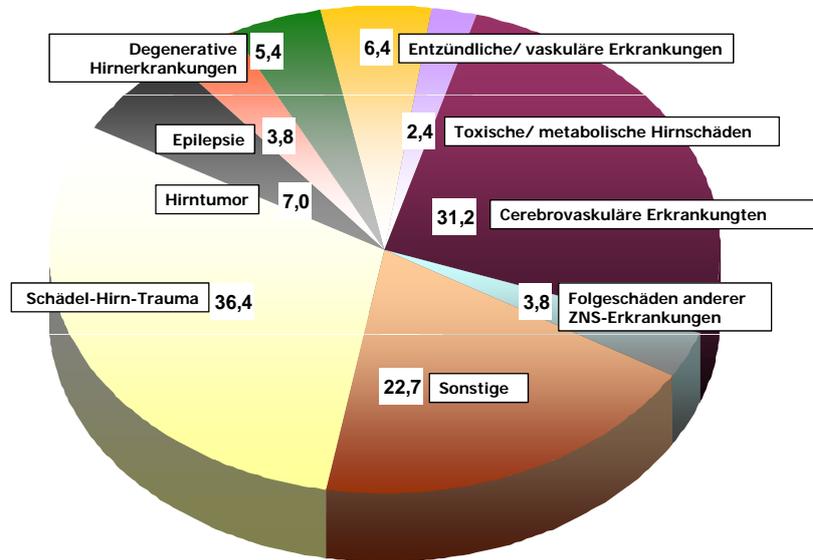
Diagnoseverteilung

20. Zu welchem prozentualen Anteil behandeln Sie Patienten mit folgenden Diagnosen?
(Bitte Prozentanteil schätzen: Summe = 100%)

^a Schädelhirntrauma	<input type="text"/>	%
^b Hirntumoren	<input type="text"/>	%
^c Epilepsie	<input type="text"/>	%
^d Degenerative Hirnerkrankungen	<input type="text"/>	%
^e Entzündliche / vaskuläre Erkrankungen	<input type="text"/>	%
^f Toxische / metabolische Hirnschäden	<input type="text"/>	%
^g Cerebrovaskuläre Erkrankungen (Insbesondere Schlaganfall)	<input type="text"/>	%
^h Folgeschäden anderer Erkrankungen des Zentralnervensystems	<input type="text"/>	%
ⁱ Sonstige _____	<input type="text"/>	%

Diagnoseverteilung

Anteil der Diagnosen der behandelten Patienten in Prozent:



Therapiedauer

14. Wie viel Therapiestunden pro Fall werden durchschnittlich vom Leistungsträger bewilligt?

Durchschnittlich Therapiestunden

15. Wie lang ist ein Patient durchschnittlich bei Ihnen in Behandlung?

Durchschnittlich für Wochen mit durchschnittlich Behandlungseinheiten pro Woche (eine Behandlungseinheit entspricht 50 Minuten)

- Im Schnitt werden **34,5 Stunden Therapiestunden pro Fall vom Leistungsträger bewilligt** (n=75, SD=16), allerdings nach LT und Störungsbild sehr variierend
- Patienten sind für durchschnittlich **38,6 Wochen in Behandlung** (n=77, SD=21), wobei im Schnitt **1,5 Behandlungseinheiten pro Woche** (bei **50 Minuten je Behandlungseinheit**) erfolgen (n=73, SD=1,1).

Bewilligungsquote der Kostenträger im Vergleich

30. a) Wie hoch ist die Bewilligungsquote der Kostenträger im Vergleich?

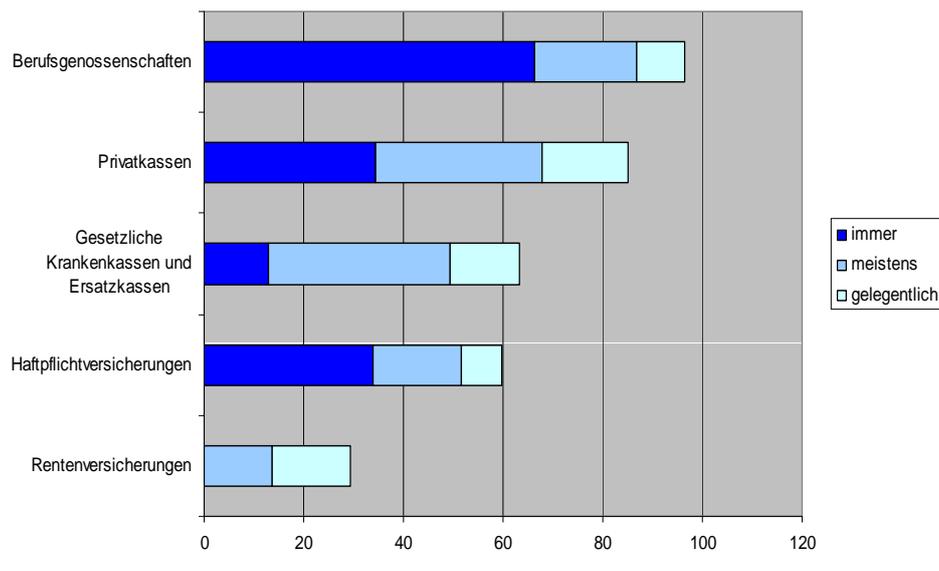
(Bitte Häufigkeit der Kostenerstattung durch den jeweiligen Kostenträger angeben)

b) Wie ist die Verteilung der Kostenträger über die Patienten?

(Schätzen Sie bitte in der letzten Spalte wie viel Prozent Ihrer Patienten dem jeweiligen Kostenträger zuzuordnen sind)

	nie	selten weniger als 10% der Fälle	gelegentlich bei 10 % bis 25% der Fälle	meistens bei jedem 2. oder 3. Patienten	immer bei jedem Patienten	Anteil der Patienten
^a gesetzliche Krankenversicherungen/ Ersatzkassen	¹ <input type="checkbox"/>	² <input type="checkbox"/>	³ <input type="checkbox"/>	⁵ <input type="checkbox"/>	⁶ <input type="checkbox"/>	___ %
^b Privatkassen	¹ <input type="checkbox"/>	² <input type="checkbox"/>	³ <input type="checkbox"/>	⁵ <input type="checkbox"/>	⁶ <input type="checkbox"/>	___ %
^c Berufsgenossenschaften	¹ <input type="checkbox"/>	² <input type="checkbox"/>	³ <input type="checkbox"/>	⁵ <input type="checkbox"/>	⁶ <input type="checkbox"/>	___ %
^d Rentenversicherung	¹ <input type="checkbox"/>	² <input type="checkbox"/>	³ <input type="checkbox"/>	⁵ <input type="checkbox"/>	⁶ <input type="checkbox"/>	___ %
^e Haftpflichtversicherung	¹ <input type="checkbox"/>	² <input type="checkbox"/>	³ <input type="checkbox"/>	⁵ <input type="checkbox"/>	⁶ <input type="checkbox"/>	___ %
^f Sonstige _____	¹ <input type="checkbox"/>	² <input type="checkbox"/>	³ <input type="checkbox"/>	⁵ <input type="checkbox"/>	⁶ <input type="checkbox"/>	___ %

Bewilligungsquote der Kostenträger im Vergleich

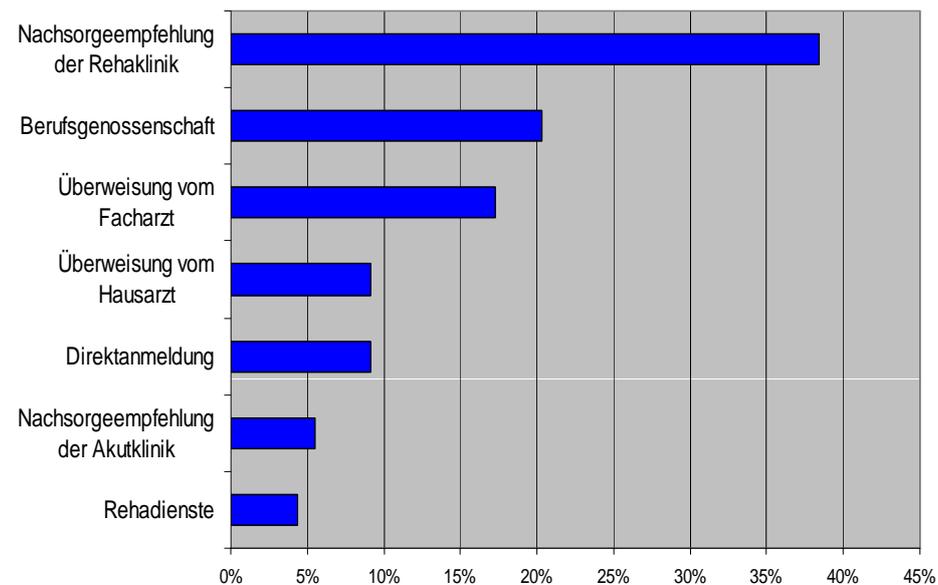


Zuweiser

35. Wie viel Prozent Ihrer Patienten kommen im Durchschnitt über folgende Zuweiser zu Ihnen? (Bitte Prozentanteil schätzen)

¹ Zugang über Nachsorgeempfehlungen der Akutklinik	_ _ %
² Zugang über Nachsorgeempfehlungen der Rehabilitationsklinik	_ _ %
³ Überweisung vom Hausarzt	_ _ %
⁴ Überweisung vom Facharzt	_ _ %
⁵ Rehadienste	_ _ %
⁶ Direktanmeldung	_ _ %
⁷ Berufsgenossenschaft	_ _ %
⁸ Sonstige _____	_ _ %

Zuweiser

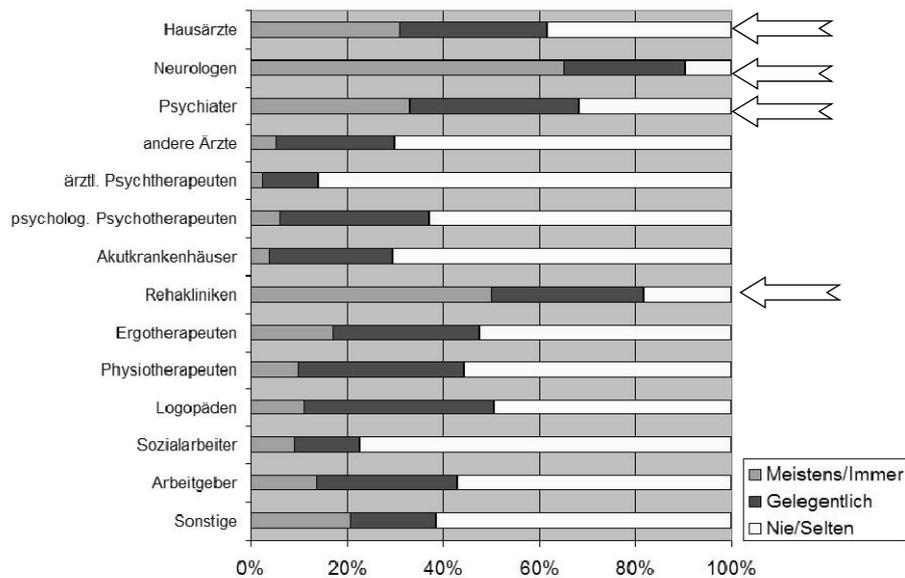


Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen

8. Wie häufig arbeiten Sie im Einzelfall (Patienten) mit folgenden Berufsgruppen / Institutionen zusammen?

(Bitte Häufigkeit angeben)	nie	selten weniger als 10% der Fälle	gelegentlich bei 10 % bis 25% der Fälle	meistens bei jedem 2. oder 3. Patienten	immer bei jedem Patienten
^a Hausärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^b Neurologen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^c Psychiater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^d Andere Ärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^e Psychologische Psychotherapeuten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^f Ärztliche Psychotherapeuten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^g Akutkrankenhäuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^h Rehabilitationskliniken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ⁱ Ergotherapeuten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^j Physiotherapeuten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^k Logopäden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^l Sozialarbeiter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
^m Arbeitgeber	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ⁿ Andere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen

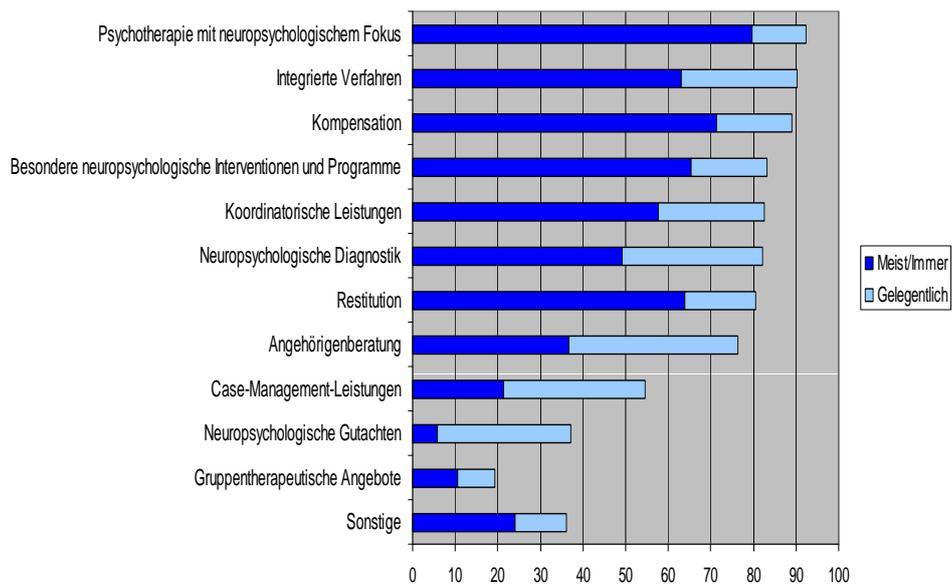


Tätigkeitsprofil nach Wochenarbeitsstunden

9. Wie viel Stunden pro Woche wenden Sie für folgende Tätigkeiten auf?
(Bitte Absolutstunden pro Woche angeben)

^a Diagnostik und Therapie	<input type="text"/>	Stunden
^b Angehörigenarbeit	<input type="text"/>	Stunden
^c externe Kooperationen (siehe Frage 8)	<input type="text"/>	Stunden
^d Konsiliarleistungen	<input type="text"/>	Stunden
^e Antragstellung	<input type="text"/>	Stunden
^f weitere administrative Tätigkeiten (Dokumentation, Testauswertung, ...)	<input type="text"/>	Stunden
^g Sonstiges _____	<input type="text"/>	Stunden

Tätigkeitsprofil nach Wochenarbeitsstunden



Behandlungsziele

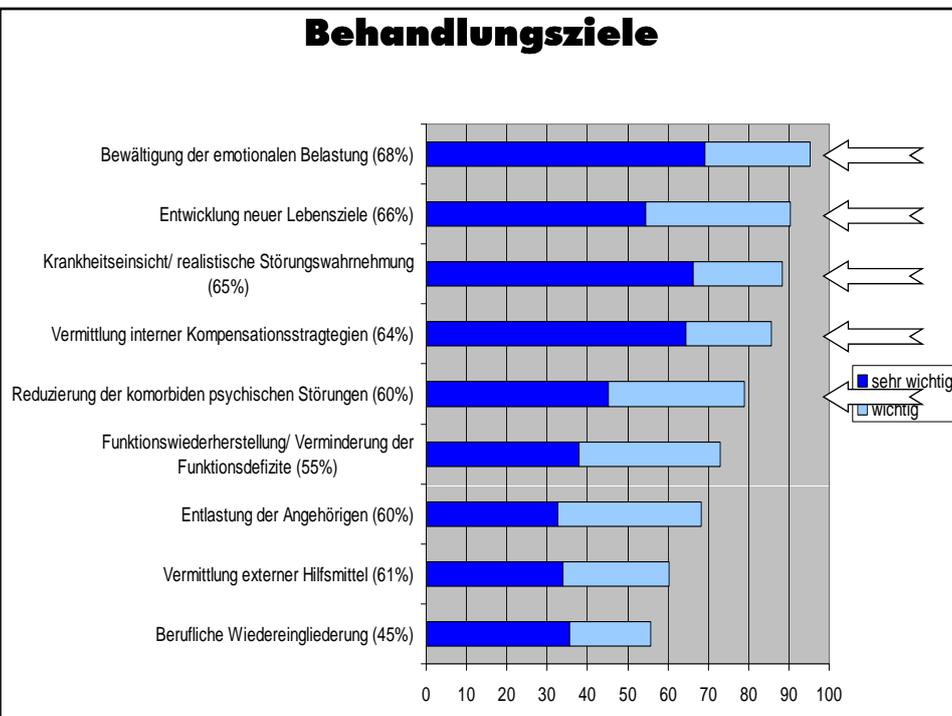
23. Welche Behandlungsziele verfolgen Sie meist in der Therapie?

(Bitte geben Sie an:

a) die Bedeutung / Wichtigkeit der genannten Behandlungsziele - eine 1 bedeutet hierbei, dass dieses Ziel nicht wichtig ist; eine 5, dass das Ziel als sehr wichtig erachtet wird
 b) zu wie viel Prozent dieses Ziel im Durchschnitt erreicht wird)

	a) Bedeutung	b) Zielerreichung
³ Wiederherstellung der Funktionen bzw. Beseitigung / Verminderung der Funktionsdefizite	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %
³ Vermittlung interner Kompensationsstrategien	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %
³ Vermittlung externer Hilfsmittel	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %
³ Entwicklung neuer Lebensziele	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %
⁴ Reduzierung der komorbiden psychischen Störungen	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %
¹ Bewältigung der emotionalen Belastung	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %
³ Krankheitseinsicht / realistische Störungswahrnehmung	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %
³ berufliche Wiedereingliederung	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %
¹ Entlastung der Angehörigen	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %
¹ Sonstige	1 -- 2 -- 3 -- 4 -- 5	0 -- 25 -- 50 -- 75 -- 100 %

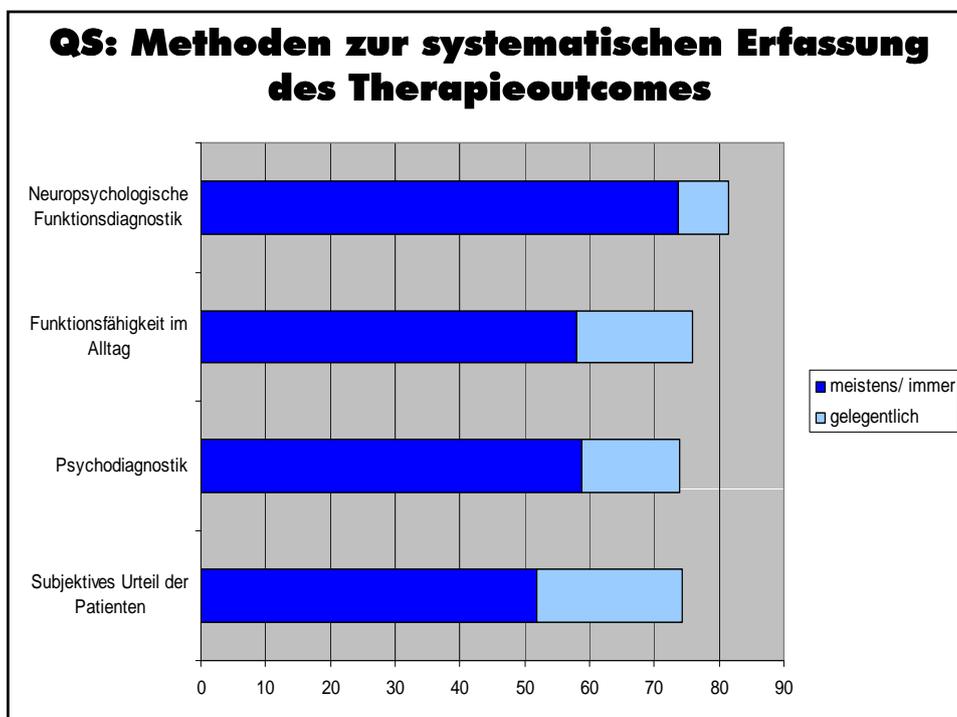
Behandlungsziele



QS: Methoden zur systematischen Erfassung des Therapieoutcomes

12. Qualitätssicherungsmaßnahmen					
a) Wie häufig wenden Sie folgende Methoden zur systematischen Erfassung d. Therapieoutcomes an? (Bitte Häufigkeit angeben)					
	nie oder sehr selten (<10% der Pat.)	selten (weniger als 25% der Fälle)	gelegentlich (>25-50% der Fälle)	meistens (>50-75% der Pat.)	(fast) immer (>75% der Pat.)
² Psychodiagnostik (standardisierte Fragebögen, Tests, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
⁵ neuropsychologische Funktionsdiagnostik (TAP, WMS-R, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
⁴ Erfassung der Funktionsfähigkeit im Alltag → B. Arbeitsfähigkeit, Teilhabe u Lebensqualität (fremdanamnestic, objektive Datenquellen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
¹ Erfassung des subjektives Urteils / Zufriedenheit der Patienten (Fragebogen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Führen Sie folgende Qualitätssicherungsmaßnahmen routinemäßig durch? (Bitte Zutreffendes ankreuzen)					
¹ Qualitätszirkel				<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
⁵ Qualitätsmanagement-Programme				<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
⁵ Disease-Management-Programme				<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
¹ Fremdanamnestiche Erhebungen				<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

QS: Methoden zur systematischen Erfassung des Therapieoutcomes



Zusammenfassung

- Dem **hohen Bedarf** an ambulanter neuropsychologischer Versorgung steht sehr **beschränktes Angebot an niedergelassenen NP** gegenüber (4facher Bedarf!); Missverhältnis in den **neuen Bundesländern** besonders ausgeprägt
- Niedergelassene NP besitzen überwiegend das **GNP-Zertifikat**, mehrheitlich eine **psychotherapeutische Approbation (70% VT)** NP arbeiten zu über einem Drittel in **Einzelpraxen** und bieten großteils sowohl **NP als auch Psychotherapie** an
- Sie behandeln im Mittel **70 Ptn./p.a.** (davon 70% neuropsychologische, vor allem **Schädel-Hirn-Traumata** und **CV-Erkrankungen**) mit **35 Therapiestunden** über 39 Wochen
- Die wichtigsten **Zuweiser** sind Nachsorgeempfehlungen der Reha, der Berufsgenossenschaft und Fachärzte; die höchste **KT-Bewilligungsquote** zeigt die Berufsgenossenschaft; **Kooperationen** vor allem mit Neurologen, Reha-Kliniken und Psychiatern sowie Hausärzten
- In der **konkreten Tätigkeit** dominiert **Diagnostik und Therapie**, insb. Psychotherapie (emotionale Entlastung), Restitution und Kompensation; **Therapieoutcome** wird weit überwiegend systematisch erhoben (**QS**)



***Vielen Dank für
Ihre
Aufmerksamkeit!***

**Stephan.Muehlig@phil.tu-
chemnitz.de**